

# DAS KLEINE MÄDCHEN

Von *Hermynia Zur Mühlen*

Das erste Wir.

Das kleine Mädchen spielte mit Flocki, dem Foxterrier, auf dem großen Rasenplatz vor dem Hause. Ein zweibeiniges und ein vierbeiniges Glück tummelten sich zwischen den frischen grünen Halmen. Flocki mit seinen zwei Jahren war viel erwachsener als das vierjährige Mädchen, aber an diesem Sommertag vergaß er seine Würde und rannte und bellte wie ein junges Hündchen.

Der kleine gelbe Ball, leuchtend wie eine winzige Sonnenkugel, flog über die grüne Fläche, und Flocki rannte ihm nach und brachte ihn dem kleinen Mädchen zurück, damit dieses ihn von neuem werfe.

Von Zeit zu Zeit ließ das kleine Mädchen den Ball auf dem Rasen liegen und lief zum weißen Steinbassin, auf dessen grünlichem Spiegel die Knospen der Wasserrosen schwammen.

«Paß auf,» hatte der alte Gärtner dem kleinen Mädchen gesagt, «heute geht die eine Knospe auf. Wenn du acht gibst, kannst du es sehen.»

Die Wasserrosen waren neu; das kleine Mädchen kannte sie nicht so gut wie die alten Rosenstöcke und die großen Kastanienbäume, die alte Freunde waren. Vor den Wasserrosen empfand es noch eine gewisse Scheu. Die grünen festgeschlossenen Knospen erschienen ihm fast unfreundlich. Außerdem durfte man sich nicht über das Bassin beugen und die Blumen streicheln. Man hätte das Gleichgewicht verlieren und ins Wasser fallen können. Und auch Flocki durfte dieses Jahr nicht ins Wasser springen, der Wasserrosen wegen. Er hätte in seinem Übermut ihnen die Köpfe abgebissen.

Die Sonne schien warm auf das Bassin nieder. Das kleine Mädchen und der Hund standen davor und starrten auf die grünen Knospen.

Der alte Gärtner kam vorbei. «Sie blühen nicht,» klagte das kleine Mädchen. «Die Knospen wollen nicht aufgehen.»

«Nur noch ein bißchen Geduld,» ermahnte der alte Mann. «Es dauert immer eine Weile, bis etwas blüht.»

«Aber ich will doch sehen, wie die Knospen aufgehen,» meinte das kleine Mädchen trotzig.

«Die Blumen blühen, wann sie wollen, nicht, wann du willst.»

Das kleine Mädchen lief zum Rasenplatz zurück, und wieder flog der kleine Ball über die Halme, und Flocki rannte ihm laut bellend nach.

Dann fiel dem kleinen Mädchen die Puppe ein, die unter einem Rosenstock saß und starr vor sich hin blickte.

«Ich muß zu meinem Kind, es schreit,» erklärte es Flocki. «Warte auf mich.»

Es ging zu der Puppe, trug sie wiegend in den Armen umher, sang ihr leise ein Lied vor. Das kleine Mädchen hatte nun ein ganz ernstes Gesicht, es flüsterte:

«Sei still, Dora, sei still. Bald ist es Mittag, dann bekommst du zu essen. Sei schön brav.»

Dora schien sich zu beruhigen. Das

kleine Mädchen legte sie sanft in den Puppenwagen und schob ihn in den Schatten des einen alten Kastanienbaumes. Dann kehrte es zum Rasenplatz zurück. Aber Flocki wollte nicht mehr Ball spielen. Er hatte ein äußerst interessantes Loch entdeckt und grub nun mit allen Kräften. Seine weißen Pfoten waren schon ganz schwarz, und die Erde sprühte auf allen Seiten hoch.

Das kleine Mädchen sah ihm eine Weile zu und ging dann abermals zum Bassin.

Bei der einen Wasserrose, die gerade in der Mitte schwamm, hatte sich ein grünes Blatt gelöst, und schneeige Weiße schimmerte hervor. Das kleine Mädchen hockte sich auf den Rand des Bassins u. ließ die Blume nicht aus den Augen.

Ob es ihr wohl weh tut, dachte es, oder ob es nur so ist, wie wenn ich mich vor dem Bad ausziehe? Es sah ein Zittern durch die Knospe gehen. Die Blume will heraus, dachte es, und sie kann nicht. Wenn ich ihr doch helfen könnte. Sie ist in einem dunklen Zimmer eingeschlossen, wie ich vor zwei Monaten war, als ich die Masern hatte. Da wollte ich auch immer hinaus.

«Warte,» sagte das kleine Mädchen leise zu der Blume. «Warte, der Johann sagt, daß man Geduld haben muß. Hab keine Angst, ich bleibe bei dir, ich...»

Ein zweites grünes Blatt löste sich, und das kleine Mädchen fühlte, wie sein Herz heftiger pochte. Es fühlte, was die Blume fühlte, den Wunsch, aus dem Dunkel zu kommen, die Sehnsucht nach den warmen streichelnden Händen der Sonne. Es wurde unbewußt zu der Blume, sein ganzes Kleinmädchenherz lag in dem grünen Kelch und pochte. Und jeder Herzschlag rührte an die grünen Kelchblätter, schob an ihnen, wollte sie erschließen.

Die Katze des Gärtners lief über den Weg. Flocki sah sie und stürzte ihr nach. Aber sie saß auch schon auf einem Baum und fauchte herunter. Flocki blieb mit wütendem Klaffen unter dem Baum stehen. Das kleine Mädchen wandte sich um.

«Flocki,» rief es, «Flocki, du darfst der Mieke nichts tun. Du weißt doch, daß du ihr nichts tun darfst. Komm her!»

Die Feindschaft zwischen Flocki und Mieke schmerzte das kleine Mädchen immer von neuem. Aber heute dachte es nicht drüber nach, weshalb seine beiden Freunde sich so schlecht vertrugen. Heute war nur eines wichtig: die Blume, die in die Sonne wollte.

Das junge Mädchen drehte sich abermals dem Bassin zu.

Und nun sah es das Wunder: die grüne Hülle hatte sich gelöst, und die glänzende weiße Blume schwamm leuchtend auf dem grünlichen Wasser.

Dem kleinen Mädchen schoß vor Freude das Blut in die Wangen. Es fühlte sich eins mit der befreiten Blume, und eins mit den Rosen, eins mit den Grashalmen und den alten Bäumen, mit Flocki und der Katze.

«Flocki,» rief es, und seine helle Stimme überschlug sich vor Glück. «Flocki, komm schnell, ganz schnell. Schau her, Flocki, wir blühen!»

Flocki, der Foxterrier, war tot. Drei Tage hatte das kleine Mädchen neben seinem Körbchen gesessen und nicht begriffen, weshalb der liebe Spielkamerad nicht, wie sonst, freudig an ihm hochsprang und mit ihm im Garten tollen wollte. Er hatte nur ganz schwach gewedelt, wenn es seinen Namen rief und ihn streichelte, bis zu dem furchtbaren Augenblick, da seine Augen es nicht mehr zu sehen schienen, und er nicht einmal mehr versuchte, den Kopf zu heben.

Das kleine Mädchen war sechs Jahre alt und wußte nichts vom Tod.

«Warum wedelt der Flocki nicht, warum hört er mich nicht?» fragte es angstvoll die Großmutter.

«Der arme Flocki ist tot, Herzchen.»

Und die alte Frau wollte das kleine Mädchen aus dem Zimmer ziehen. Aber es blieb auf dem Boden hocken u. starrte entsetzt auf den toten Hund.

«Wird er nie mehr wedeln, sich nie mehr freuen, wenn er mich sieht?»

«Nein.»

Das Nein klang kalt und herzlos in den Ohren der alten Frau, aber sie wußte keinen Trost für das weinende Kind.

«Nie mehr, Großmutter, nicht morgen, und nicht übermorgen, und nicht in einer Woche?»

Nie mehr, was bedeutete das? Zwei unverständliche Worte, die eine Zeit umspannten, von der das kleine Mädchen sich keinen Begriff machen konnte. Es begann noch heftiger zu weinen.

«Liebling,» sagte die sanfte alte Stimme, «der arme Flocki war doch so krank, er hatte arge Schmerzen. Jetzt tut ihm nichts mehr weh, jetzt geht es ihm gut.»

Das kleine Mädchen hörte die Worte kaum.

«Er wird nie mehr mit mir spielen, nie mehr?»

Die schrecklichen Worte preßten dem Kind das Herz zusammen, das wie Blei in seiner Brust lag.

Es blickte aus dem Fenster, als hoffe es den kleinen toten Hund, der hier starr und kalt in seinem Körbchen lag, durch irgendein Wunder draußen im sonnenhellen Garten umherlaufen zu sehen.

Dann wurde sein Gesicht zornig.

«Warum ist mein Flocki tot?» fragte es. «Warum gerade mein Flocki?»

«Liebling, wir müssen alle einmal sterben.»

«Alle?»

Das kleine Mädchen sah Wenzel, den Gärtnerburschen, der so nett mit ihm zu spielen verstand, am Fenster vorbeigehen. Es wiederholte seine Frage:

«Alle? Auch der Wenzel?»

«Ja, mein Liebling.»

«Und alle Menschen sind einmal tot? Der Gärtner und die Köchin und das Stubenmädchen und der Papa und die Mama?»

«Ja. Aber denk nicht daran. Komm, wir wollen in den Garten gehen.»

Das kleine Mädchen jedoch rührte sich nicht von der Stelle. Es wurde von einer Frage gefoltert, die es nicht auszusprechen wagte: «Und auch du?»

Aber es konnte die Frage nicht stellen, fürchtete sich vor einem Ja. Es blickte auf den toten Hund und die lebende Frau. Die beiden hatten bis heute seine ganze wirkliche Welt bedeutet, eine liebe schöne Welt, und nun war der eine Teil nicht mehr da. Eine große Lücke klaffte in seinem Leben. Flocki ist fort, obgleich er da vor ihm liegt. Flocki wird nie wieder,